

Ein Theater-Workshop der etwas anderen Art

mit Gudrun Grimpe

Tauberbischofsheim, KS TBB, Raum 108. Die Klasse WG 12/1 sitzt halb gelangweilt, halb mit komischem Gefühl im Bauch in ihrem alten Klassenzimmer der jetzigen 11/1.

13.00 Uhr: Auftritt der Theater-Pädagogin Gudrun Grimpe. Herr Schenck folgt zielstrebig der Frau von der BLB (Badischen Landesbühne) aus Bruchsal Richtung Pult, die sich ganz entspannt auf die Kannte der vorderen Tischreihen setzt. Es folgt die allgemeine Anwesenheitskontrolle. Nach der Begrüßung legt die Pädagogin gleich richtig los und stürmt regelrecht auf uns zu. Sie ruft uns zu: „Ich bin wunderbar...!“ – mal höher, mal tiefer, mal schnell, mal langsam, mit Enthusiasmus und auch total gelangweilt. Auf wie viele Arten man sich ausdrücken kann und wie glaubwürdig – oder auch nicht - ein solcher Satz vermittelt werden kann, wurde einem hier das erste Mal schon klar. Und auf was es ankommen wird bei diesem Workshop: *Die Modulation der Stimme*. Sie ist eine der Fertigkeiten, die ein Schauspieler perfekt beherrschen muss, um seine Rolle auf der Bühne glaubwürdig an das Publikum zu vermitteln.

„Ich hab mir etwas anderes für euch ausgedacht als das, was ich mit der anderen Klasse gemacht habe – ein Spezialprogramm.“ Vorwarnung gleich am Anfang: „Ihr werdet heute einige Übungen und Sachen machen, die ihr so vielleicht nie machen würdet.“ Kontaktaufnahmen geglückt und die erleichternde Sicherheit zu wissen, dass man nicht die Übungen der 11. Klasse machen wird. Ein unhörbares Staunen und Erleichterungsseufzen geht durch die Reihen.

Die erste Übung, mit der „das Eis gebrochen“ werden sollte, war eigentlich recht einfach: Stühle und Tische zur Seite schieben und einfach mal kreuz und quer durch den Raum laufen ohne den anderen zu berühren. Zweite „Arbeitsanweisung“: den anderen, der einem gerade über den Weg läuft, anflirten – ohne Berührung, nur mit dem Gesichtsausdruck und Gestik. Das Gekicher ließ sich jetzt schon bei dem vielen Augenbrauenhochziehen und Grinsen nur noch schwer unterdrücken! Dann den anderen mit einer freundschaftlichen Begrüßung gegenübertreten, auch mal ganz formell und korrekt und dann wiederum jeder auf seine ganz eigene Art und Weise.



Das Eis *war* gebrochen, jetzt konnte richtig losgelegt werden! Aufstellung immer paarweise gegenüberstehend an einer imaginären Linie von der einen Seite des Raumes zu anderen. Die nun folgende Übung beschäftigte sich mit Modulation und einer ganz anderen Argumentation: Wir sollten gegenseitig eine Diskussion führen und uns immer weiter hineinsteigern. Natürlich gab es hier ein kleines „Aber“, denn der Text wurde ganz strikt vorgegeben: das ABC! Wer schon einmal versucht hat zu reden, ohne Wörter und zusammenhängende Sätze zu benutzen, oder gar mit sei-

nem Gegenüber eine Unterhaltung nur mit den 24 aufeinander folgenden Buchstaben zu führen, der merkt schnell, wie viel Möglichkeiten es eigentlich gibt unsere Stimme zu verändern, unterschiedliche Tonlagen anklängen lassen, mit Nachdruck dem andern ins Gesicht zu schreien oder ganz hinterhältig – vielleicht auch mit ein bisschen Ironie – den Unterton zu gestalten.

Um die Stimmbänder wieder etwas zu entlasten gab es einen neuen Vorschlag von



Gudrun Grimpe. Immer noch paarweise gegenüberstehend sollten wir das folgende Szenario durchspielen: Ein Gespräch unter zwei Freunden, wobei der eine ein Problem hat, der andere versucht ihm zuzureden. Verschiedene Szenarien wurden danach herausgedeutet und dem Rest der Klasse vorgespielt. „A...b...c...?“ – „D...(Seufzer)...e...“ – „Ach, Ge[h]!!“ So der „Schlusssatz“ von Sebastian Achstetter mit Michael Lesch.

Ein Improvisationsstück der besonderen Art sollte der Anbaggerversuch eines Jungen bei

einem Mädchen an der provisorischen, aus vier Stühlen bestehenden Bushaltestelle sein. Wenn man nur das ABC zur Verfügung hat, ist es sehr schwer ein Mädchen mit den „richtigen“ Argument herzubekommen – das kannst man(n) mir glauben! Noch größer war das Gelächter dann aber bei der nächsten Aufgabe: Homosexueller baggert Heterosexuellen an! (*Aus Gründen der Diskretion ohne Namen*) Hier konnte Person 1 dann doch Person 2 nach einiger Zeit überzeugen mitzugehen – welch ein toller Erfolg!

Nach dieser Alphabet-Einheit benötigten alle erst einmal eine Pause, die man ausgiebig nutzte um wieder mit vollständigen Wörtern und in ganzen Sätzen sich zu unterhalten.

Kaum waren die zehn Minuten vorüber, starteten wir mit Vollgas in die zweite Runde. Aufgestellt im Kreis, sprach nun jeder der Reihe nach in x-beliebiger Form ein „Ja“ – bei der dritten Runde bekam dann der ein oder andere schon Schwierigkeiten, obwohl sich niemand hätte träumen lassen, dass man auf über vierzig verschiedene Weisen sein mündliche Zustimmung zu etwas geben konnte. Dasselbe galt im Übrigen auch für „nein“, wobei es sehr interessant war den kreisenden Jas und Neins der Klassenkameraden zu folgen.



Die letzte Einheit bezog sich jetzt direkt auf unsere theatertechnischen Fähigkeiten. Der „Auftritt“ (von Reinhard Lettau) beinhaltet sechs Wortwechsel, in denen ein Mann versucht sich einem anderen Mann vorzustellen, aber immer wieder abgewiesen wird, bis dieser bei der letzten „Wiederholung!“ dann nicht mehr wieder erscheint. Trotz weniger Worte und der schnellen Wechsel gab es von zurückhaltendem über sportlichem, elegantem und gar überstürztem Vorstellen so ziemlich alles zu sehen, was man sich nur vorstellen konnte.

Auch der Erzähler, der nach jeder „Vorstellungsrunde“ einen kurzen Einschub zu sagen hatte, wollte besetzt werden und so kam es, dass fast jeder einmal auf der provi-

sorischen Bühne, die aus dem frei geräumten vorderen Teil des Klassenzimmers bestand, mit Blick auf die Tafel im Hintergrund, sein Bestes geben durfte.

Zum Schluss probierte Gudrun Grimpe noch eine Sprachübung der anderen Art mit uns aus. „Das gelbe Sofa“ (von Philipp Engelmann) wurde gesprochen von vier Schülern, die das Sofa auf vier Stühlen bildeten. Die Besonderheit dabei: Jeder der Schüler bekommt nacheinander einen ganzen Satz, den Anfang oder das Ende zugewiesen und dann sollte das Selbstgespräch des Sofas in einem flüssigen Durchgang vortragen werden – inklusive der Seufzer und Pausen, denn das Sofa ist schon alt und hat schon viel „Schmerz [in seinem] weichen Polsterfleisch“ ertragen müssen. Zur Erheiterung des Publikums trugen nicht nur die lustigen Versprecher und Unstimmigkeiten bei, sondern auch die verschiedenen Stimmungsbilder in der Sprache des „Sofas“, die von deprimiert, nachdenkend über verschlaufend bis zu kichernd alles bot, was man mit der Stimme modulieren konnte.



Am Ende gab es einen großen Applaus für zwei Stunden Powerprogramm und noch ein kleines Präsent unseres Deutschlehrers an Gudrun Grimpe!

Fazit? Wir hatten uns im Vorhinein vieles ganz anders vorgestellt – auch eher Unangenehmes. Aber im Nachhinein muss man sagen, dass diese zwei Stunden sich absolut gelohnt hatten und wir viel Spaß hatten!



Ein großes Lob an dieser Stelle geht auch noch einmal an die Theaterpädagogin Gudrun Grimpe, deren Aufgabe es ist, in ihren Seminaren und Workshops eine Brücke zwischen der Arbeit der Schauspieler und dem Publikum zu schlagen. Jeder konnte sich bei den einzelnen Übungen individuell einbringen und seine Fähigkeiten zum Ausdruck bringen. Ein kleiner persönlicher Erfolg auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ – auch wenn es bei uns nur das teppichbelegte Klassenzimmer 108 im WG war!



Artikel: Alexander Fels
Fotos: Klaus Schenck